Kritik an Aussagen zum Erzbischof

Ulrich Rach, Sprecher der Bürgerbewegung, äußert sich zum Thema

ANSBACH – Der Bamberger Erzbischof Herwig Gössl ist zu einem zweifachen Gedenken in Ansbach gewesen. Es ging um den 100. Geburtstag des ermordeten Widerstandskämpfers Robert Limpert und den Gedenktag des Heiligen Gumbertus. Kritik an dem Besuch wurde in einem Leserbrief laut.

Diesen erwidert jetzt einer der Miteinladenden. Klaus Eisenmann fragte in seinem Leserbrief, „musste man wirklich einen Bamberger Bischof Gössl für diese Veranstaltung laden, der eine nominierte Kandidatin für das Bundesverfassungsgericht zu Lasten der Demokratie beschädigt hat?“ Damit die Seele Robert Limperts hier weiterhin Ruhe und Heimat finden könne, wünschte sich der Verfasser des Leserbriefs „von Ansbacher Entscheidungsträgern Sensibilität, Mut zur Demokratie und Verantwortung“. So wie dieser „kann man sich als kirchenkritischer Leserbrief-Schreiber auch blamieren“, kritisiert indes Ulrich Rach. Er ist Sprecher der Regionalgruppe Ansbach in der Bürgerbewegung für Menschenwürde in Mittelfranken.

Laut Ulrich Rachs Worten gehörte er zu den „Entscheidungsträgern“, die den Erzbischof einluden. Er habe das Schreiben an ihn verfasst und ihm zugesandt – am 8. März 2024, also lange vor der Debatte um Professorin Dr. Frauke Brosius-Gersdorf als Kandidatin für das Amt einer Richterin am Bundesverfassungsgericht. „Am Tag der Ansbacher Gedenkfeier begann die öffentliche Diskussion um die umstrittenen Äußerungen des Erzbischofs erst.“ Wohl keiner der anwesenden Ansbacher habe zum Zeitpunkt der Feierstunden davon gewusst. Gössl habe auch schon wenig später entschuldigend eingestanden, Fehlinformationen aufgesessen zu sein. OLIVER HERBST